

Inhalt

1. Zur Person Claude Monet	1
2. Giverny	2
A) Die Gärten	2
B) Monet als Sammler	3
3. Japanische Einflüsse in Monets Werk	4
4. Abbildungsnachweis:	6
5. Abbildungen	8
6. Literaturverzeichnis	14

1. Zur Person Claude Monet

Claude Monet wird am 14. November 1840 als Sohn des Kolonialwarenhändlers Adolphe Monet und dessen Frau Louise Justine in Paris geboren. Bereits mit 11 Jahren erhält er bei Jacques-Francoire Ochart Zeichenunterricht und wird von Eugène Boudin in der Freilichtmalerei unterrichtet. Nach dem Tod seiner Mutter 1857 wird er von seiner Tante und seinem Vater in dem Wunsch unterstützt, Maler zu werden, und nimmt ab 1859 Malerunterricht im Pariser Atelier von Charles Suisse. Im Atelier von Charles Gleyre in Paris lernt er Frédéric Bazille, Pierre-Auguste Renoir und Alfred Sisley kennen. Nach der Schließung dieses Ateliers mietet er gemeinsam mit Bazille in Paris ein eigenes Atelier, in dem Sisley, Renoir, Pissarro und Cezanne als regelmäßige Besucher verkehren. 1865 nimmt er erstmals mit zwei Seestücken am Salon teil und dieser Teilnahme sollen noch drei weitere erfolgreiche Bewerbungen in den Jahren 1866, 1868, 1880 folgen. 1866 lernt er Camille Doncieux kennen, die ihm Modell steht und seine Lebensgefährtin wird. Nach Einstellung der finanziellen Unterstützung durch seinen Vaters übersiedeln die beiden 1868 nach Bennecourt in der Nähe von Giverny (etwa 1 ½ Stunden nordwestlich von Paris). Den Winter verbringen die beiden in Étretat an der Küste in der Normandie. 1870 heiratet er Camille und geht mit ihr kurz darauf - während des deutsch-französischen Krieges - ins Exil nach London, wo er den Galeristen Paul Durand-Ruel kennenlernt, der in der Folge sein wichtigster Förderer werden soll. 1871 kehrt er über Amsterdam nach Paris zurück, wo in den Jahren 1874 und 1876 die ersten beiden Ausstellungen der Impressionisten stattfinden. Bei Durand-Ruel lernt er 1876 den Sammler Ernest Hoschedé und dessen Frau Alice kennen. Nach dem Tod von Camille bringen die frühen 80er Jahre einen Wendepunkt in Monets Leben und künstlerischem Schaffen. Er zieht mit Alice Hoschedé und deren Kindern 1881 zunächst nach Poissy und in weiterer Folge 1883 in ein Haus in Giverny, das er 1890 kauft. In dieser Zeit beginnt er seine Serienbilder. (Getreideschober, Pappel und Kathedrale von Rouen), die in Ausstellungen bei Durand-Ruel gezeigt werden. Im Juli 1892 heiratet er Alice. 1893 beginnt er mit der Anlage des Wassergartens in Giverny. In den späten 1890ern widmet er sich vorwiegend der Serie der Morgendämmerung an der Seine und beginnt die erste Seerosenserie. 1899-1901 folgen mehrere Aufenthalte in London, wo er die Serien der Waterloo Bridge, der Charing Cross Bridge und des Parlaments malt. Die zweite Serie des Seerosenteiches malt er von 1903-1908. Nach dem Tod von Alice und seinem Sohn zieht er sich mit seiner Schwiegertochter Blanche Hoschedé ab 1914 nach Giverny zurück, wo er im Garten ein großes Atelier errichten lässt, in dem er die großen Seerosendekorationen für die

Orangerie malen wird, die er dem französischen Staat schenkt. Monet stirbt am 5. Dezember 1926 in Giverny. Kurze Zeit später werden seine Seerosenbilder in der Orangerie in den Tuileries in einem feierlichen Akt der Öffentlichkeit vorgestellt.¹

2. Giverny

Nach 40 Jahren, die geprägt gewesen sind durch rastloses Reisen, häufige Wohnsitzwechsel und den Verlust seiner ersten Frau Camille, aber auch finanzielle Engpässe und Entbehrungen scheint der Erwerb des Hauses in Giverny für Monet einen Wendepunkt in seinem Leben und künstlerischem Schaffen eingeleitet zu haben. Zwar unternimmt er in den 1880er Jahren weiterhin mehrere Malreisen, bleibt aber auf allen Reisen in engem Briefkontakt mit Alice und kehrt zwischendurch immer wieder nach Giverny zurück.

A) Die Gärten

Genau genommen handelt es sich bei der Anlage um zwei Gärten. (Übersichtsplan siehe Abb.1) Den Blumengarten um das Haus und den Wassergarten auf dem später erworbenen Grundstück auf der gegenüberliegenden Seite der Landstraße. Während der Blumengarten sehr klar strukturiert und nahezu wie ein Gemälde komponiert ist - die Anordnung der Beete fügt sich fast gitterartig in ein nahezu rechteckiges Gesamtgrundstück, eine lange Mittelachse führt auf das Haus zu – fügt sich der gegenüber liegende Wassergarten in harmonischem, natürlichem Fluss in das Landschaftsbild ein.

Gemeinsam mit Alice beginnt er, zwischen seinen zahlreichen Malreisen den Garten nach und nach so zu gestalten, dass er zu drei Jahreszeiten blüht. Vom Frühling über den Sommer bis zum Herbst folgt in stets wechselnder Farbenpracht eine Blütezeit auf die nächste. Auf englischem Rasen werden japanische Kirsch- und Apfelbäume gepflanzt, da wo einst Zypressen die Mittelachse gesäumt haben, werden Spalierbögen für Kletterrosen aufgestellt. Im Osten reihen sich bald 38 Beete mit unterschiedlichen Blumenarten (wegen der separierten Farbigkeit und gedrängten Anordnung nennt man sie Malkästen), darüber ranken sich Klematis und Rosen von Rankgittern herab².

Ab 1890 stellt Monet das Reisen weitgehend ein, kauft das Haus und beschränkt sich auf Motive in der näheren Umgebung von Giverny. 1893 beginnt er mit der Anlage des Wassergartens. Die Pflanzen für den Teich bezieht er von dem französischen Pflanzenzüchter

¹ Widauer, Buchart 2018, S. 253-263.

² Mathieu 2018, S. 190.

Joseph Bory Latour-Marliac, der in Südwestfrankreich eine eigene Pflanzenzucht betreibt³. Der Wassergarten wird von Monet stetig erweitert und verbessert, die Ufer mit Pappeln, Glyzinien und Trauerweiden bepflanzt, die dem gesamten Arrangement eine vertikale Komponente verleihen.⁴ Einige der Pflanzen kommen direkt aus Fernost und Monet gibt den Gärtnern auch selbst Anweisungen, wie der Garten gepflegt werden soll.

Durch Überschwemmungen und einen schweren Sturm in den Jahren 1909/10 wird das Anwesen erheblich in Mitleidenschaft gezogen. Im Zuge der Renovierungsarbeiten wird der Wassergarten noch einmal vergrößert.⁵

Der Garten ist auch Lebensraum vieler Tiere. Vögel und Schmetterlinge tummeln sich zwischen den Pflanzen, in einer Voliere beherbergt Monet Schildkröten, Pfaue, Goldfasane und gemeine Fasane sowie Enten und Hühner.

Nach dem Tod seiner Frau Alice und seines älteren Sohnes Jean zieht sich Monet ab 1914 fast zur Gänze in seinen Garten zurück und dieser wird zu seiner Hauptinspirationsquelle. (Abb.2-5)

B) Monet als Sammler

Wie viele andere Künstler seiner Zeit kann sich auch Monet der Entwicklung eines regen Handels und der Verbreitung japanischer Kunst in Frankreich seit der Öffnung Japans gegenüber dem Westen und den Weltausstellungen in Paris und London Mitte des 19. Jhdts. nicht entziehen und er legt sich eine eigene Sammlung japanischer Farbholzschnitte zu. Monets Sammlung ist für uns deshalb von Bedeutung, weil er bei Auswahl und Zustand der erworbenen Werke stets auf hohe Qualität achtet und weil die Sammlung eine der wenigen ist, die noch zur Gänze erhalten ist. Die ersten japanischen Farbholzschnitte entdeckt er mit knapp 16 Jahren in Le Havre. Während eines Amsterdam Aufenthaltes erwirbt er eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Drucken. Die Bilder stellt er gerahmt hinter Glas in seinem Speisezimmer in Giverny aus. (Abb. 6, 7).

Monets Sammlung umfasst insgesamt über 200 Werke aus allen drei Perioden der ukiyo-e, darunter aus der ersten Periode 37 Werke von Utamaro, aus der zweiten Periode sind am prominentesten die Künstler Hiroshige (51 Werke), Hokusai (22 Werke) und Kuniyoshu (12 Werke) vertreten und aus der 3. Periode Sadhide und Yoshitora. Rund zwei Drittel seiner Sammlung sind Frauen- und Landschaftsbilder. Die Sammlung umfasst 155 Einzelblätter, 66

³ Holmes 2001, S. 93-97.

⁴ Holmes ebd., S. 100

⁵ Holmes 2001, S.120.

Triptychen, 32 komplette und einige nicht komplette Diptychen, sowie 2 Pentaptychen, darunter auch einzelne Werke aus der Serie „36 Ansichten des Berges Fuji“ von Hokusai (Abb. 8) und Hiroshiges „Berühmte Gegenden der mehr als sechzig Provinzen.“ (Abb.9). Sie ist noch heute eine der wenigen zur Gänze erhaltenen Sammlungen. Eine wichtige Schlüsselfigur bei der Entstehung der Sammlung Monets ist neben Siegfried Bing auch der japanische Händler Hayashi, mit dem Monet eigene Werke gegen Farbholschnitte tauscht, der ihn nicht nur mit Farbholschnitten versorgt, sondern auch mit Blumenzwiebel japanischer Pflanzen, die Monet in seinen Garten in Giverny pflanzt.⁶

3. Japanische Einflüsse in Monets Werk

Dass der Künstler bereits sehr früh mit den Werken der japanischen Holzschnitzer in Berührung kommt, lässt sich auch an seinen eigenen Werken ablesen. Bereits eine erste kompositorische Anlehnung an die Hiroshige finden wir beispielsweise in dem 1863 entstandenen Bild „*Le jardin de l'Infante*“ (Abb. 10) in Gestalt der panoramaartigen Aufsicht mit Ausweitung des Himmels, der geschnittenen Perspektive. Sieben Jahre später im „*Boulevard des Capucine*“ ist der Horizont zur Gänze verschwunden⁷. Einen deutlichen bildkompositorischen Bezug zu Hiroshige sehen wir auch in dem 1873 entstandenen Werk „*Die Eisenbahnbrücke von Argenteuil*“ (Abb. 12,13).

Seit dem Zerfall der Gruppe der Impressionisten tritt der Einfluss der Japaner noch offener zutage. Kann man in Monets Lebenslauf in den Jahren 1882/83 von einer Zäsur sprechen, so schlägt sich dies auch in seinem künstlerischen Schaffen nieder. 1882 beteiligt er sich zum letzten Mal bei einer Ausstellung der Gruppe der Impressionisten. Vermehrt beginnt er – ganz im Stile der Japaner - sich ganzen Bilderserien zu widmen. Augenscheinlich wird der formale Bezug zu Japan in Werken, wie „*Juan les Pins*“ (Abb. 14) oder „*Heuhaufen*“ (Abb. 16) und den ersten Bildern des eigenen Seerosenteiches mit japanischer Brücke auf seinem Anwesen in Giverny. Die Serie der „*Heuhaufen*“ macht aber auch deutlich, dass er sich in dieser Zeit mehr und mehr von formalen Strukturen loslöst und der Gegenstand immer mehr in den Hintergrund rückt.

Sein letztes großes Projekt, die große Ausstattung für das Musée de l'Orangerie, die Monet in Giverny malt und anlässlich des Endes des ersten Weltkrieges dem französischen Staat schenkt, nimmt ihn über zehn Jahre lang in Anspruch. Für die acht quereckigen, 2 Meter hohen und zwischen 6 und 17 Meter langen Seerosenbilder wird in Giverny eigens ein neues

⁶ Aitken 2014, S. 48-52.

⁷ Berger 1980, S. 80.

Atelier von 23 Metern Länge, 12 Metern Breite und 15 Metern Höhe⁸ gebaut. Thematisch stellen die Bilder den Lichtzyklus des Tages dar. Der erste Raum vereint vier Kompositionen, die die Reflexionen des Himmels und der Vegetation im Wasser von morgens bis abends zeigen, während der zweite Raum eine Gruppe von Gemälden mit Kontrasten enthält, die durch die Zweige der Trauerweide am Rand des Wassers erzeugt werden.

Im Format weisen die Werke eine große Nähe zu den japanischen *fusuma* (Abb. 20) den Schiebewänden, auf. Im Gegensatz zu den *byobu*, den Paravents, sind die Schiebewände in Japan oft integrierter Bestandteil der Architektur, um große Räume zu unterteilen und in Europa noch nicht so bekannt. Die Paravents hingegen schon, da sie bereits im späten 16. Jahrhundert von den Portugiesen nach Europa gebracht worden sind.⁹

Der Betrachter wird bei den Dimensionen der Werke gezwungen, sich aktiv entlang, ja sogar inmitten der Bilder zu bewegen, sozusagen vollständig in die Bilder einzutauchen. Diese Art und Weise, wie der Betrachter in die Seerosenbilder einbezogen wird, ist damals für die westliche Malerei eher unüblich, existiert in Japan aber bereits seit Jahrhunderten. Bereits 40 Jahre zuvor malt Whistler das Pfauenzimmer, in dem er auf Wandpanelen eine fortlaufende Serie mit Pfauen und Blumen in Gold und Blau gemalt hat, die die gesamte Bildfläche einnehmen. Im Gegensatz zu den japanischen *fusuma* und Whistlers Pfauenzimmer, die über ein zweidimensionales Raumempfinden nicht hinaus kommen, schafft Monets es, durch Reflektionen der Bäume und des Himmels über der Wasseroberfläche seinen „*Grandes decorations*“ eine vertikale, dritte Dimension zu verleihen. Unterstützt wird dieses Raumempfinden durch die beiden ovalen Räume, die durch das Dach belichtet werden. Leider erlebt der Künstler die feierliche Einweihung seines Zyklus‘ nicht mehr. Er stirbt am 5. Dezember 1926 in seinem Haus in Giverny.

⁸ Mathieu 2018, S.207.

⁹ Mabuchi 2001, S. 188.

4. Abbildungsnachweis

Abb. 1:

<http://fondation-monet.com/en/giverny/foundations-map/>

Abb. 2:

<https://de.parisinfo.com/museen-sehenswuerdigkeiten-paris/71104/Fondation-Claude-Monet-Giverny>

Abb. 3:

<https://www.marmottan.fr/notice/5089/>

Abb.4:

<http://giverny-france.com/#jp-carousel-52>

Abb. 5:

<https://www.marmottan.fr/notice/5163/>

Abb. 6, 8, 9:

<https://www.giverny.fr/en/information/cultural-information/giverny-collection-of-japanese-prints-of-claude-monet/>

Abb. 7:

<http://www.thefrenchlife.org/2018/05/04/monets-kitchen-dining-room/>

Abb. 10:

[http://allenartcollection.oberlin.edu/emuseum/view/objects/asitem/search\\$0040/0/title-asc?t.state:flow=4ac800c6-a010-414a-8094-cad5b11fba0c](http://allenartcollection.oberlin.edu/emuseum/view/objects/asitem/search$0040/0/title-asc?t.state:flow=4ac800c6-a010-414a-8094-cad5b11fba0c)

Abb. 11:

<https://www.brooklynmuseum.org/opencollection/objects/121716>

Abb. 12

[https://de.m.wikipedia.org/wiki/Datei:Claude_Monet_-_The_Railway_Bridge_at_Argenteuil_\(Philadelphia\).jpg](https://de.m.wikipedia.org/wiki/Datei:Claude_Monet_-_The_Railway_Bridge_at_Argenteuil_(Philadelphia).jpg)

Abb. 13:

<https://ukiyo-e.org/image/harvard/HUAM-CARP05983>

Abb. 14:

<https://www.wikiart.org/en/claude-monet/juan-les-pins>

Abb. 15:

<https://www.dailyartmagazine.com/hokusai-thirty-six-views-of-mount-fuji/>

Abb. 16:

<http://www.zeno.org/Kunstwerke/B/Monet,+Claude%3A+Heuschober,+Schnee,+Morgen>

Abb. 17:

<https://ukiyo-e.org/image/famsf/5050161217180074>

Abb. 18:

<https://www.musee-orangerie.fr/en/artwork/water-lilies-setting-sun>

Abb. 19:

<https://www.musee-orangerie.fr/en/artwork/water-lilies-green-reflections>

Abb. 20:

https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Keishun-in_Fusuma-e.jpg

5. Abbildungen



Abb. 1: Übersichtsplan der Monet Gärten in Giverny



Abb. 2: Rosenweg in der Mittelachse des Blumengartens in Giverny



Abb. 3: Claude Monet Der Rosenweg in Giverny, 1920-1922, Öl auf Leinwand, 89x100 cm, Musée Marmottan



Abb. 4: Wasserspiegelung im Seerosenteich in Giverny



Abb. 5: Claude Monet, Seerosen, Öl auf Leinwand, 73x92, 1903, Musée Marmottan



Abb. 6: Claude Monet vor seiner Sammlung japanischer Farbholzschnitte in seinem Speisezimmer im Haus in Giverny



Abb. 7: Die Sammlung japanischer Farbholzschnitte in Monets Haus in Giverny



Abb. 8: Katsushika Hokusai, Kajikazawa in der Provinz Kai, aus der Serie „36 Ansichten des Berges Fuji“ zwischen 1829-1833

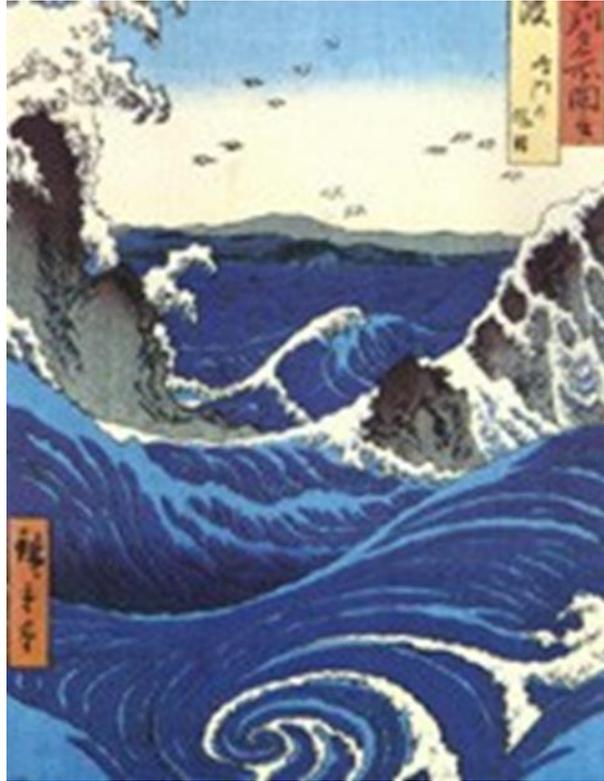


Abb. 9: Utagawa Hiroshige, Der Wasserstrudel von Naruto aus der Serie „Berühmte Gegenden der mehr als sechzig Provinzen“ 1853-56

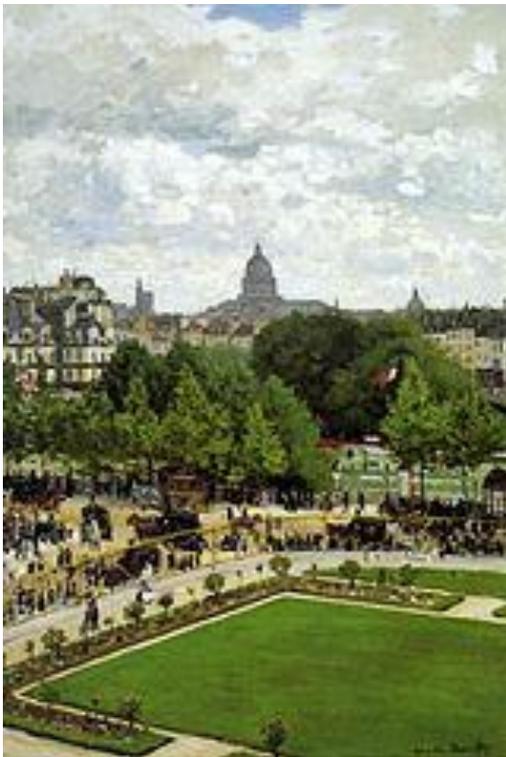


Abb. 10: Claude Monet, Le jardin de l'Infante, 1866, Öl auf Leinwand, 92x62

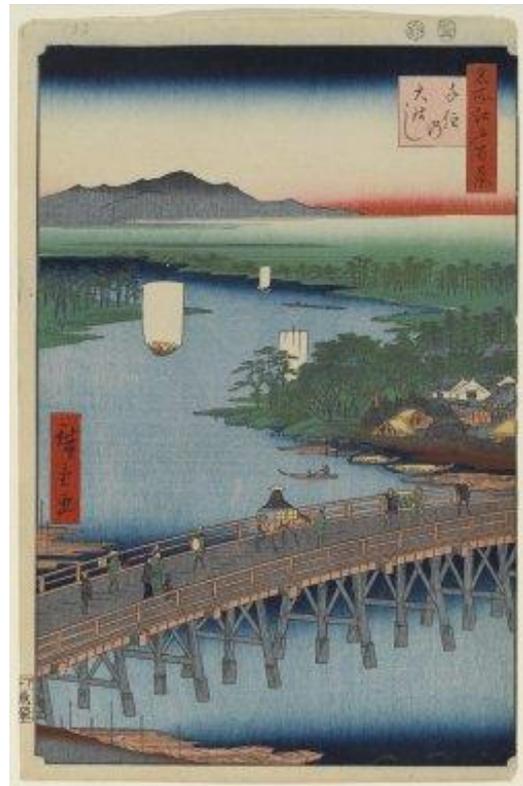


Abb. 11: Utagawa Hiroshige, Die große Brücke von Senju, aus der Serie "Hundert berühmte Ansichten von Edo" 1856



Abb. 12: Claude Monet, Die Eisenbahnbrücke von Argenteuil, Öl, 54,3x73,3 cm 1873

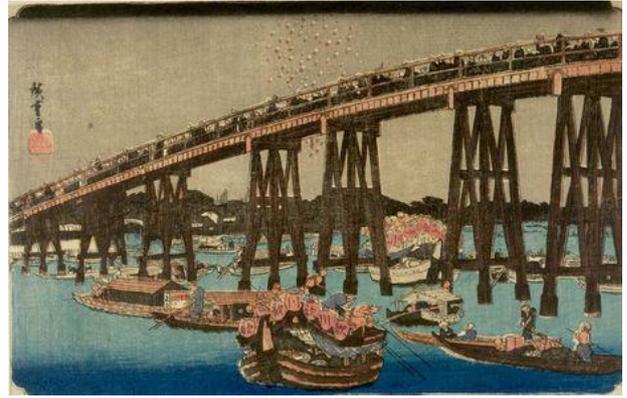


Abb. 13: Utagawa Hiroshige, IN THE COOL OF THE EVENING AT RYOGOKU BRIDGE, from the series Famous Places of the Eastern Capital (Tôto meisho), Late Edo period, 1854

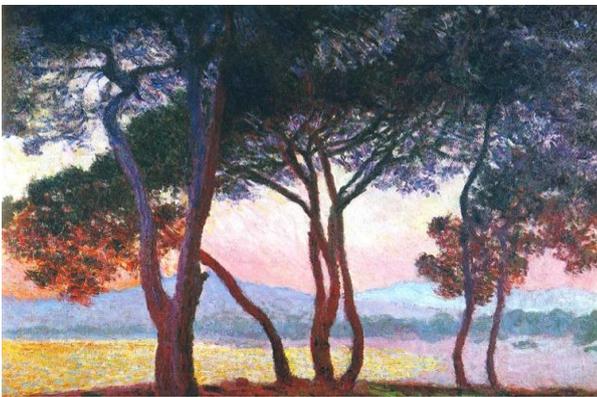


Abb. 14: Claude Monet, Juan-les-Pins Claude Monet 1888

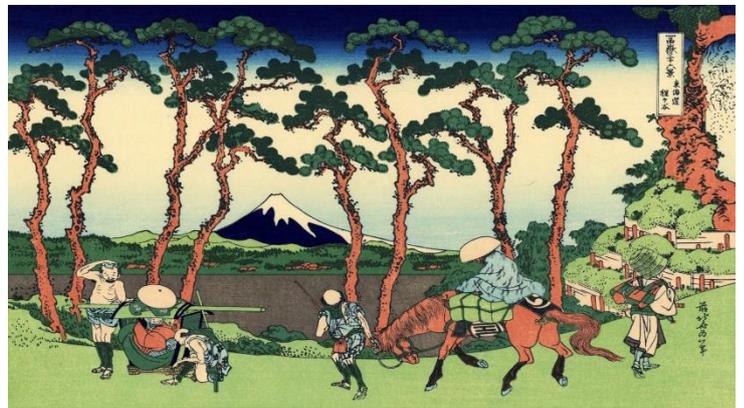


Abb. 15: Hokusai's (Thirty) Six Views of Mount Fuji, Katsushika Hokusai, Hodogaya on the Tôkaidô, c. 1830/33, British Museum,



Abb. 16: Claude Monet, Heuhaufen, Öl auf Leinwand, 1891, 65x92 cm

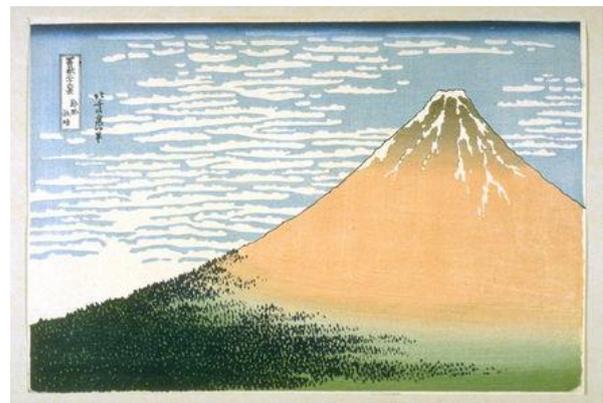


Abb. 17: Katsushika Hokusai, Ansicht des Berges Fuji, aus der Serie 36 Ansichten des Berges Fuji



Abb. 18: Claude Monet, Seerosen im Sonnenuntergang 1915-1926, Paris, Musée de l'Orangerie



Abb. 19: Claude Monet, Seerosen grüne Reflexionen 1915-1926, Paris, Musée de l'Orangerie



Abb. 20: Fuseuma-e im Keishun-in, Kyoto, Japan, vor 1650, Kanō Sansetsu

6. Literaturverzeichnis

Aitken 2014

Geneviève Aitken, Claude Monet, Vincent Van Gogh, Henri Rivière and Auguste Rodin as collectors of Japanese woodblock prints, in: Monet, Gauguin, Van Gogh... Japanese Inspirations, Kat. Ausst. Museum Folkwang, Essen 2014, S. 47-57.

Berger 1980

Klaus Berger, Japonismus in der westlichen Malerei, in: Studien zur Kunst des neunzehnten Jahrhunderts, Band 41, München, 1980.

Holmes 2001

Caroline Holmes, Monet und sein Garten in Giverny, London 2001, deutsche Ausgabe in der Übersetzung von Kirsten Sonntag, München 2002.

Mabuchi , Yoshida 2001

Akiko Mabuchi, Haruki Yoshida, Monet and Japanese Screen Painting, in: Monet & Japan, Kat. Ausst. National Gallery of Australia, Canberra, 2001, S.186-194.

Mathieu 2018

Mareianne Mathieu, Giverny, in: Claude Monet, Die Welt im Fluss, Kat. Ausst. Albertina Wien, Wien 2018, S. 181-208.

Widauer, Buchhart 2018

Heinz Widauer, Dieter Burchhart (HG.), Claude Monet, Die Welt im Fluss, Kat. Ausst. Albertina Wien, Wien 2018, S. 253-263.